

# Christoph Adt deckt ungeahnte Qualitäten auf

Musiker bringen mit Tschaikowsky und Dvorak Farbe und Glanz in die Mehrzweckhalle Farchet

**Wolfratshausen** ■ Die Überschrift „Festliches Symphoniekonzert“ konnte über die Glanzlosigkeit der Mehrzweckhalle Farchet nicht hinweg täuschen. Akustisch schluckte die Halle alles, was mit Pracht auch nur assoziiert gewesen wäre. Für einen Einstand, den Prof. Christoph Adt als neuer Leiter des *Philharmonischen Orchester Isartal* am Samstag hier offiziell hatte, keine günstigen Bedingungen. Doch Adt tut dem Orchester gut. Der Klang ist farbiger, reicher, interessanter. Im Orchester ist eine größere Anspannung spürbar, die allerdings nicht in Nervosität oder Hektik umschlägt. Adt hält die Fäden sicher in der Hand und formt klar und transparent.

Dabei ist Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur op.35 keinesfalls leichte Kost. Ganz im Gegenteil: Was der 25-jährige Solist Tamàs Andràs hier zu bewältigen hatte, wurde bereits von großen Geigern als unspielbar abgelehnt. Die Meisterschaft des jungen Ungarn bestand darin, der enormen Virtuosität vor allem im Finale die Akrobatik zu nehmen. Also der technischen Brillanz keinen Vorrang zu gewähren, sondern sie immer wieder dem musikalischen Ausdruckswillen dienstbar zu machen. Was Andràs selbst in den rasantesten Passagen noch an beherrschter Musikalität parat hat, ist schon verblüffend. Auch im träumerischen zweiten Satz (Canzonetta/Andante) überzeugte er mit Kantabilität und ausdrucksvoller Schönheit, ohne jedoch den eigenwillig kraftvollen Charakter Tschaikowskys zu verleugnen.

Gerade in diesem Mittelsatz



*Spielten gegen die trostlose Atmosphäre in der Mehrzweckhalle Farchet an – und gewannen: Das Philharmonische Orchester Isartal und der junge ungarische Solist Tamàs Andràs.* Foto: Pöstges

wurden im Orchester bisher ungeahnte Qualitäten hörbar. Hauchdünn über das Orchester legte Andràs seinen Part und wurde verstanden. Der Dialog hatte nichts Zwingendes, wurde auch nie langatmig und schon gar nicht langweilig. Die von Adt weit gespannten Bögen mussten nicht mehr gezählt werden: Sie blieben auch in den Pausen spürbar.

Im Finale wie auch im Adagio und Allegretto grazioso (Scherzo)

der Symphonie Nr.8 G-Dur op.88 von Dvorak überraschte Adt mit einer Leichtigkeit des Orchesters, die der Ausdruckskraft neue Wege öffnete. Die dadurch erreichten Möglichkeiten der Kontrastbildung waren ein wahrer Segen für die poetische Symphonie Dvoraks. Schon das Brio des ersten Satzes hatte etwas Erfrischendes, ohne die Originalität der Einfälle zu übergehen und keinesfalls ins Banale abzudriften. Spannungs-

reich vor allem in der Farbigkeit führte Adt schließlich im letzten Satz vor, wohin seine neuen Wege führen: Gefühl für Details mit dem Blick aufs Ganze, kurzum ein transparenter Klangkörper mit konzentrierten Einzelleistungen aus einem musikalischen Verständnis heraus. Lang anhaltender Applaus und von jedem Orchestermusiker eine Begrüßungsrose für Adt (*siehe auch Kasten*).

REINHARD PALMER